

Halle'sches Tageblatt.

Belagegebühren 9 Mart.

Zusätze für die nichtabgehende Nummer bestimmt, werden bis 10 Uhr Vormittags, größere Anlagen Tags zuvor erbeten.

Zusätze befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.
Insertionspreis für die viergespaltene Corput-Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Zweimundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 46.

Donnerstag, den 21. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Zeitzgasse 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

21. Februar (28 Tage) Matth. Ap. O. A. 7, O. U. 5, 28. E. A. 4, 23, E. U. 12, 23 Mitt. Vergangen 54 Tage, bleiben 311 Tage. 9. Woche. 1468 Joh. Gutenberg f. — Kaiser Karl V.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 $\frac{1}{2}$.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Stuttgart, 22. Februar. Der Kommandeur der 27. Division, Generalleutnant v. Solvati, ist heute in Ulm gestorben.

Wien, 22. Februar. Der Bürgermeister hat der Festkommision des Gemeinderaths gestern angezeigt, es sei ihm vom Oberpostinspektorate mitgeteilt worden, daß die Bemählung des Kronprinzen Rudolf im Mai d. J. stattfinden werde.

Der Handelsminister hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf betreffend die Uebernahme des Betriebes der Elisabeth-Weisenbahn eventuell die Einführung dieser Bahn vorgelegt.

Wie der „Polit. Korresp.“ gemeldet wird, hat die griechische Regierung die Einberufung der Referenten nicht verweigert, ohne zuvor den in Athen beglaubigten Vertretern der Mächte von der beabsichtigten Maßregel Kenntnis gegeben und hieran beruhigende Erklärungen gemittelt zu haben, die darin gipfelten, daß dies nur die Ausführung eines bereits früher gefassten Beschlusses sei. In gleichem Sinne seien auch die Vertreter Griechenlands im Auslande angewiesen worden, beruhigende Aufklärungen zu geben.

Wien, 22. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret des Fürsten, betreffend die Bildung von 30 Referentengremien, deren jedes mit je einem Konstitutionsdeputierten eines Regiments der Vorabens- und Kalarisch-Referenten korrespondiert. Die neue Organisation, welche vom 1. April an ins Leben treten soll, erfolgt, damit die Mobilisierung der Armee ohne Verwirrung und seltener geschehen könne.

Bern, 22. Februar. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten den Vizepräsidenten des Bundesrates, Drog, mit 151 von 165 Stimmen; zum Vizepräsidenten des Bundesrates wurde Bavier mit 129 von 154 Stimmen gewählt. Der liberale Ständerath Hofmann von St. Gallen wurde mit 88 von 173 Stimmen zum Bundesrath gewählt; auf den konservativen Waadtländer Verdy sielen 76 Stimmen.

Petersburg, 22. Februar. Der „Golos“ vernimmt, die Ausarbeitung des neuen Vertrages mit China sei

nabehin beendet und dürfte der Vertrag Mitte Februar a. St. zur Unterzeichnung ganz fertig sein. Nach der Unterzeichnung werde der Vertrag von dem ersten Sekretär der russischen Gesandtschaft, Schao Julin, sofort nach Peking gebracht werden, während der Marquis von Tseng nach Paris gehen werde, um einige diplomatische Fragen zwischen Frankreich und China zu erledigen. Die Abreise des Marquis von Tseng aus Petersburg werde indessen erst für eine einigermaßen günstige Zeit, da die Mission befehlen muß nach der Ratifikation des durch ihn abgeschlossenen Vertrages als beendet angesehen zu werden.

Petersburg, 22. Februar. Es verlautet, daß eine Deputation Zelting-Hauptlinge unterwegs nach hier wäre, um dem Kaiser Alexander ihre Unterwerfung zu erklären.

London, 22. Februar. Obgleich die Führer der Landliga, darunter heute sogar Sullivan, der jüngst noch Parnells Verteidiger war, den letzteren jetzt wegen seiner „Allianz“ mit Henri Rochefort angreifen, behielt Parnell in seiner getriggen Rede doch die alte Zuversicht bei und erklärte, fünf Sechstel Irlands sei auf seiner Seite, ebenso drei Viertel der französischen Presse. Er fragte das englische Kabinett der absichtlichen Verschönerung gegen Irland an. — Die irischen Amerikaner hören mit Gelbungen auf.

London, 22. Februar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel von gestern: Die Boten haben heute der Porte gefonderte Notizen identischen Inhalts zugefickt. In denselben wird der Empfang der Portenote vom 14. v. M. bestätigt und die Erwartung ausgesprochen, daß die türkische Regierung ihrer Zusicherung, Griechenland nicht anzugreifen, treu bleiben werde. Da man von der Ueberzeugung ausgeht, daß die Zugeständnisse der Porte über die im Oktober v. J. gemachten hinausgehen würden, seien die Boten von ihren Regierungen angewiesen, an den Besprechungen zur Lösung der griechischen Frage teilzunehmen. Die Erfüllung der Besprechungen sei Griechenland von den Mächten mitgeteilt, zugleich sei bei der griechischen Regierung darauf gedrungen worden, daß dieselbe die Verpflichtung übernehme, sich während der Besprechungen aller Feindseligkeiten zu enthalten.

Den „Daily News“ zufolge werde, sofern die Deseffnung in der Lage der Dinge in Irland anhalten sollte, die Waffenstillstand von der Regierung wahrscheinlich nicht eingeleitet werden. — Die „Times“ schließt einen längeren Artikel über die griechische Frage mit dem Bemerkten, die europäische Situation, die aus der Berliner Konferenz hervorgegangen ist, existiere nicht mehr, Europa wünsche noch immer so lebhaft wie jemals die griechische Grenze zu regeln und dadurch einen Krieg abzuwenden, aber sein Einvernehmen erstreckt sich nicht länger auf den Punkt, für die

in Berlin auf Frankreichs Vorschlag angenommene Grenze einzuziehen.

Dublin, 22. Februar. Nächsten Sonntag soll in den hiesigen Kirchen ein Hirtenbrief des hiesigen Erzbischofes verlesen werden, in welchem die Allianz Parnells' und seiner Freunde mit Rochefort gebrandmarkt wird. Diejenigen, welche mit gottlosen Menschen und erklärten Feinden der Kirche eine Allianz eingingen, seien unwürdig des Vertrauens des katholischen Irland.

Konstantinopel, 22. Februar. Die Boten der Mächte überreichen gestern, jeder für sich, der Porte eine Note, worin sie den Vorschlag des türkischen Erlusses vom 14. v. M. auf Verhandlungen betreffs der griechischen Frage acceptieren, und um von dem in denselben Erlusse enthaltenen Erklärung der Porte, daß sie sich Griechenland gegenüber nur defensiv verhalten werde, Kenntnis nehmen.

Washington, 22. Februar. Schatzsekretär Sherman hat für 25 Millionen Dollars 3prozente Obligationen von 1881 zur Auszahlung am 21. Mai d. J. emittieren. Die Nationalbank und mit der Funding-Bill im Allgemeinen nicht einverstanden und beginnen ihre Bankbillets ebenso wie die als Garantie für die circulirenden Bankbillets in Depot gegebenen Obligationen zurückzuziehen.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 22. Februar. Es verlautet, daß Graf Eulenburg auf die von gemisser Seite vorgeschlagene Idee eines längeren Urlaubs nicht eingegangen ist und daß der Minister vielmehr auf seinem sofortigen definitiven Rücktritt beharrt. Der Schluss der Session, der auf morgen 1 Uhr anberaumt war, dürfte, da sowohl Herr von Abgeordnetenhaus morgen wegen der heute nicht zu Stande gekommenen Verwaltungsgesetze noch Sitzungen halten und einen anscheinend ganz ausrichtlichen Bericht der Verwaltung machen wollen, bis auf morgen Abend oder Donnerstag früh vor der Reichstagsöffnung verschoben werden.

Unter den für die Nachfolge des Grafen Eulenburg ins Auge gefassten Persönlichkeiten wird auch der Oberpräsident von Schlesien, v. Seydewitz, genannt. Derselbe soll auf eine an ihn — von welcher Seite, wissen wir nicht — ergangene Anfrage definitiv ablehnend geantwortet haben. (M. 3.)

Nach einer zwischen sämtlichen Reichspräsidenten und der Ober-Rechnungskammer erfolgten Vereinbarung sollen von jetzt ab die bei Bauausführungen und sonstigen Gelegenheiten für den Fiskus aufzunehmenden Konventionalstrafen in allen Fällen unterwirft den allgemeinen Etatsfonds zugeführt und zu dem Ende mit vollem Betrage als Einnahme verrechnet werden.

Angetragen.

Novelle von E. Heller.

I.

„Und ich behaupte dennoch“, — sagte ein erstblinder Mann in den dreißiger Jahren, der Mittelpunkt einer ziemlich heiteren Zerstreuung von acht Herren — zu jenem vis-à-vis, — „ich behaupte dennoch, an allen diesen Spitzreden ist mehr Scherz und Mystifikation als wirkliche Tatkunde, ich glaube nicht daran.“

„Er glaubt nicht daran“, — erwiderte lachend das in Rede stehende vis-à-vis, Doktor Burtchardt, ein renommierter jüngerer Arzt, — „wahrhaftig Professor, du bist mitten in deiner Gelehrsamkeit um ein Jahrhundert zurück in der Geschichte unserer Zeit, — lege dich morgen in die Zeitung als Heirathsstandart, und du hast übermorgen ein halbes Duzend artiger Briefchen mit den allerliebsten Zusagen in deiner angebotenen Hand.“

„Dennfalls dürfte keins von einer Dame mit wirklicher Geistesbildung darunter sein“, — nahm Professor Erich Oldendorf wieder das Wort, — „das entscheidende nicht, in Amerika mag's vielleicht alltäglich sein — hier unter den deutschen Frauen noch nicht, — und, — noch einmal, ich glaube nicht daran.“

„Aber Herr Professor“, — fiel eine andere lachende Stimme ein, — „was wissen Sie einseitiger Gelehrter überhaupt von dem Ehem und Treiben deutscher Frauen und Mädchen, und überdies“, — hier sah sich der Redende verhalten auferordentlich im Kreise um, — „mit Ihrem „Ich glaube nicht daran“ strafen Sie unsere Vorgesetzten hier allesamt lägen, und sind uns mitten in einer Gemüthsregung schuldig, — ich schlage zur Beweisführung unserer Behauptung eine Wette vor.“

„Ja, ja, eine Wette“, — erschallte es einstimmig im Kreise, die schon oft gefüllten Weingläser wurden aufs Neue geleert, und Doktor Burtchardt sagte mit strafendem Ernst: „Professor, es hilft dir nichts, du mußt dran, ein außergewöhnlicher Weg mußte es ja so wie so einmal sein, um dich allerlatentesten Geheimnis ins Licht zu zwingen, wir bringen dich in die Zeitung, das ist unsere Bedingung, ungläubiger Thomas, — und hast du nicht in den nächsten

zwei bis drei Tagen die schönste Offertenauswahl bereit, so verlieren wir mit einem eben so heiteren Abend wie der heutige unsere Wette an dich, — im anderen Falle —“ er blitzte schalkhaft zu den anderen hinüber.

„Im anderen Falle“, — ergänzte der Professor lakonisch, — „erfahre ich auf diesem Wege wenigstens, wen ich einmal nicht heirathen würde, das wäre also immerhin ein Gewinn, und dann —“ plötzlich zu vollem Ernste übergehend, fügte er hinzu, — „ich werde es nicht für möglich halten, ein Weib, und sei es schon wie ein Engel, das sich dem Wamme angetragen, als Gattin und Lebensgefährtin an meine Seite zu ziehen, denn die erste Grundbedingung zum Glück, die Achtung, — mangelte mir hier, und ich würde es nicht allein nicht achten, — nein, ich spräche ihm auch alle, ja alle und jede edle feilsche Eigenschaft ab.“

„Das hieß ich aber denn doch zu weit gegangen sein, — nahm hierauf einer der Herren zur verteidigenden Genenrede das Wort, — „ich für meine Person würde mich im Besitz eines Mädchens, das muthig genug ist, sein Lebensschicksal mit eigener Hand in den schwebenden Hosen zu fassen, ganz glücklich fühlen, und ich sehe auch nicht ein, warum ich ihr darum auch nur eine einzige feilsche Eigenschaft absprechen soll?“

„Aber unsere Wette“, — mißte sich jetzt ein Jünger der Diplomatie in den Disput. „Wir richten die Anzeige zur besseren Beweisführung recht eckig geschäftlich und so wenig verlockend wie möglich ein, Sie sollen auch Ihre Chancen haben, Herr Professor, desto durchgreifender ist dann der Erfolg.“

Professor Oldendorfs Brauen zogen sich finster zusammen. — „Ich denke, meine Herren, wir könnten den Scherz jetzt beenden“, — sagte er fast rau.

Ohne des Einwurfs besonders zu achten, fuhr der vorherige Redner lächelnd und sich ausschließlich an Doktor Burtchardt wendend fort: „Was meinen Sie, Herr Doktor, nehmen wir das Interesse unseres Freundes genügend wahr, wenn die Heirathung morgen etwa folgendes bringt?“

„Ein älterer Gelehrter wünscht seine letzten Lebensjahre in der Gesellschaft einer Gattin und Gefährtin zu verbringen, von der weder Schönheit noch Vermögen verlangt, aber da-

für eine treue Hingabe an die Tugenden eines künftigen Mannes gefordert wird, für welches Opfer sie des thätigen Dantes und Schutzes eines geachteten Mannes versichert sein darf. Briefe mit Photographie werden nächst Zusicherung der selbstverständlichen Discretion postlegend erbeten unter Epistole K. J. A. — C., den —“

Weiteres Gelächter und Brausen belohnten diesen eben beendeten Vortrag und selbst Professor Oldendorfs finstere Miene überlagerte ein Augenblick wie ein lächelnder Zug, — diese Art Aufnahme des Scherzes geführte das aufgestellte Glaubensbekenntnis ganz genäh nicht.

„Nun, ich denke, Erich, du kannst zufrieden sein, in noch höherem Grade könnten wir dir das Gewinnen deiner Wette kaum erleichtern“, — und, — wie um jeden Einwand des ernstlichen, innerlichen Weinlaune Raum gestattenden Freundes zu sein, ergriß er mit einem „Wiso auf morgen, meine Herren —“ seinen Hut und eilte davon.

Auch der übrige Kreis löste sich auf, den vereinzelten Anspielungen auf das eben vorgeschaltene Gespräch begegnete der Professor nur noch mit einem „Thun Sie, was Sie nicht lassen können“, — dann schritt auch er in Gedanken verfunken seinem Gelehrtenstübchen zu.

Es war das ein Raum von fast asketischer Einfachheit. Ein altmodischer Schreibtisch, ein Hockstuhl davor, hohe Bücherregale längs der Wände, ein paar Bilder in geschmackvollen Rahmen, — kein Schmuck, kein unnützer Zierrat, ein edles und rechtes Gelehrtenstübchen, an dem Niemand rühren und verändern durfte, und wie es nur Jemand braucht, der außer der Arbeit für sein Geld nicht weilt oder gar kein Bedürfnis kennt. Nichts, gar nichts war in dem Zimmer, das erinnern konnte an Jugend und Lebenslust, — ausgenommen die Aelstlingsblume des Bewohners, ein Monstrosenfilix, der mitten im Februar wohl erstlich am Fenster stand. Kein, so sehr das Auge auch suchte, nichts nicht, und doch war es die Gestalt eines noch jugendlichen Mannes, der jetzt langsam immer wieder von neuem des Zimmers durchschritt.

Eine hohe, ebennmäßige, kraftvolle Figur, eine gebantenvolle Stirn und ein dunkler, voller, den unteren Theil seines

Berlin, 22. Februar. Heute wurde im Abgeordnetenhaus über die beiden Verwaltungsgesetzentwürfe, welche allein von den fünf eingebrachten und noch auf jeden Fall in dieser Session ihre Erledigung finden sollten, das Zuständigkeitsgesetz und die Kreisordnungsnovelle, unter dem Alles beherrschenden Einbrüche der Krisis im Ministerium des Innern das Urtheil gesprochen; auch diese beiden Gesetze, an welche so viele Zeit und Mühe gesetzt worden ist, werden, wenn nicht noch ein Wunder geschieht, nicht zu Stande kommen. Im Zuständigkeitsgesetz stellt das Haus die Bestimmung wieder her, daß das Befähigungsgesetz für Kommunalbeamte auf die Bürgermeister und deren ständige Stellvertreter beschränkt bleiben soll, und wenn selbst, was nicht zu erwarten ist, das Herrenhaus noch in letzter Stunde seinen Widerspruch dagegen aufheben sollte, so wird doch die Regierung der heute vom Kommissar abgegebenen Erklärung zufolge sich niemals damit einverstanden erklären. Die Veratung der Kreisordnungsnovelle wurde in der Mitte abgebrochen und vertagt. Da morgen der Schluß der Session erfolgt, so bedeutet das nichts anderes als die Verfertigung des Gesetzes. Graf Culenburg war natürlich keine wieder nicht zugegen. Ein von Reichskanzler herbeigeführter Konflikt mit dem Minister des Innern hat schließlich auf dem Gebiete der Verwaltungsgesetzgebung Alles zum Stillstand gebracht und, wie heute von liberaler Seite betont wurde, bei der feindseligen Stellung, welche der Kaiser gegen die Selbstverwaltung einnimmt, ist Vorrecht geboten und Stillstand vorerst das Sicherste und Beste.

Am Halle und Umgegend.

— Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt u. Dr. med. Karl Heinrich Otto Schlotz zu Halle a/S. den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.
— Wie bekannt, findet nächsten Freitag, nach der Einführung des Herrn Superintendenten Lic. Förster, Nachmittags 2 1/2 Uhr ein Festmahl im Hotel zum Kronprinzen statt (Covv. N. 250) und werden wir ersucht, an dieser Stelle zu erwägen, daß wenn einigen der Herren von den Gemeindeverordneten das Einladungscircular nicht zugekommen sei, dieselben sich eventuell bei Herrn Föteler Dreher melden möchten. Auch Gemeindeglieder, welche den Gemeindevorstand nicht angehören, werden willkommen sein.
— Die Freiwahl in der Ulrichsgemeinde ist sicheren Vernehmen nach vom Gemeindevorstand auf den 5. März verlegt worden.
— Die Mitglieder der im Jahre 1737 gegründeten Kirchenbauern-Witwen- und Waisenlosse hieselbst waren heute unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Lic. Förster zur Rechnungsabnahme pro 1880 versammelt. Diese Rechnung ergab eine Einnahme von 1309,45 M. und eine Ausgabe von 1191,55 M., so daß ultimo Dezember ein Bestand von 117,90 M. verbleibt. Das aus 22 097 M. bestehende Vermögen der Klasse ist theils in sichern Hypotheken, theils in Staatspapieren angelegt. Hierbei sei bemerkt, daß die Klasse bei einem jährlichen Beitrage jedes Mitgliedes von 6,75 M. den Untertheilnehmern eines verstorbenen Mitgliedes 150 M. Begräbnisgeld und der Witwe eine jährliche Pension von 90 M. gewährt. Im Anschluß der Rechnungslegung wurde die Wahl des Vorstehers vorgenommen. Die Mitglieder des hiesigen Vorstandes, der Kantor Müller, Kantor Höfer und Organist Meinhart wurden von der Versammlung für den Zeitraum von 1881 bis incl. 1883 einstimmig wieder gewählt. Da dieselben die Wahl wieder annehmen, so wurde beschloffen, diese durch Uebertragung des Wahlprotokolls dem königlichen Konsistorium zu Magdeburg zur Befähigung zu präsentieren.
— Montag, den 21. Februar, feierte die halle'sche Volkshilfetafel ihr 34jähriges Stiftungsfest in dem fest-

lich decorirten Saale des Concertsaales. Das Programm wurde sehr gut durchgeführt, sowohl Chöre wie Solistinnen. Nach dem ersten Lied begrüßte der Vorsitzende die Theilnehmer, wies auf die Entstehung des Vereins hin, und ermahnte die jüngeren Mitglieder, der Sache so treu zu bleiben, wie es die alten gewesen sind. Ein hieran anschließender Ball hielt die Festtheilnehmer in heiterer Stimmung bis früh zusammen. Wünschen wir der Volkshilfetafel ferneres fröhliches Gedeihen.

— Der Magistrat hat, wie wir hören, in die Kommission, welche über die Modalitäten des nach Einführung des neuorganisirten ersten Bürgermeisters in Aussicht genommenen Festmahls Herrn Stadtrath Hildenbagen als seinen Delegirten entsendet.

— In der heutigen Generalversammlung der sächsisch-thüringischen Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung wurde die Dividende für 1880 mit 7 pSt. festgesetzt und der Verwaltung einstimmig Decharge erteilt. Als Mitglieder des Verwaltungsrathes wurden die Herren Dr. Zögh und Oberbürgermeister A. D. v. Voß wieder u. Bankier Schieß-Magdeburg neu gewählt. Die Revision der Rechnung für 1881 wurde dem Herrn Kaufmann Ulrich, Baumeister Kesterstein und Rentier Otto übertragen.

Geburten.

Meldung vom 22. Februar 1881.
Aufgehoben: Dr. Maurer C. Koch, Wörlitz, und E. Gehardt, gr. Brauhausgasse 10.
Geboren: Dem Maurer H. Kähler ein S., Gütchenstraße 1. — Dem Kupffler R. Semper ein S., Anhalterstraße 4. — Dem Schneider F. Mühlengrün ein S., Moritzkirchhof 11. — Dem Fabrikarbeiter A. Grunewald ein T., Rathhausgasse 14. — Dem Handarbeiter F. Standop ein T., Mühlberg 1. — Dem Schuhmachermeister W. König ein S., Schmeerstraße 1. — Dem Handarbeiter A. Schiele ein S., Schützengasse 1a. — Dem Schlosser P. Friedrich ein S., gr. Brauhausgasse 31. — Dem Handarbeiter A. Maye eine T., Spige 1a.
Geboren: Der Referendar Othmar Philipp Moritz Bänisch, 28 J. 6 M. 14 T., Pöhl'sches Diakonissenhaus. — Des Privat-Docent Dr. med. Kraste T. Eitelich, 1 J. 10 M. 10 T., Gehrenstr. 5. — Des Komotivfabrikarbeiter W. Dietrich T. Ludwig, Wuchererstraße 12.

Wetter-Bericht.

| Datum. | Barometer. | Thermometer. | | Feuchtigkeit der Luft. | | Wind. |
|----------|-------------|--------------|------|------------------------|------|-------|
| | | Rein. | R. | Rein. | % | |
| 22. Feb. | 2 mm. 837,5 | +5,5 | +0,4 | 2,15 | 66,0 | SO. |
| 10. Feb. | 837,4 | +1,2 | -0,7 | 1,92 | 86,1 | -0,5 |
| 23. Feb. | 7 mm. 837,4 | -0,2 | -1,4 | 1,67 | 84,8 | SO. |

Wetter: 22. Febr. 2 U. Nachm. theilweise heiter, 10 U. Abds. heiter. 23. Febr. 7 U. Morg. heiter.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 22. Februar Abends 3,10, am 23. Februar Morgens 3,8 Meter.

Aus dem Saalkreise.

— Gestern Nachmittag fand im Kaffeegarten des Herrn Büchner in Trotha ein Scherenschnitt statt, welches die Mitglieder der gleichnamigen Scherenschnittgesellschaft ihrem Schützenmeister Herrn Zabel in Halle anlässlich seines dreißigjährigen Schützen-Jubiläum veranstalteten. Das Vergnügen währte bis zur Dämmerung, zu welchem Zeitpunkt die Gesellschaft nach Halle zurückzog, wo im Vereinslokale ein Festessen die Feier beschloß.

Landesamt Trotha.

Eheschließung: Am 20. Februar der Tischler F. R. Heilmann und A. Kellermann, Trotha.

ganze Ausstattung sich sein Studierbüchsen wie eine Klosterzelle verhielt.

Die verwitwete Geheimrätthin Altdorf, eine alte würdig aussehende Dame mit tief ergrautem Schweiß erbot sich beim Eintritt ihres Sohnes vom Sopha, auf dem sie bisher vor einem behaglich einladenden Heertheis präsidirte, und ihm beide Hände entgegenstreckend, sagte sie mit herzlich klingendem Vorwort in der sanften Stimme:

„Kommst du endlich, Erich; ich glaube, dein rastloses Promenieren drüben würde heut gar kein Ende erreichen, — sitzen wollt ich dich nicht, — aber mein Thee wird inzwischen kalt geworden sein.“

„Vergiß, Mama, — der Professor beugte sich zu der kleinen Dame herab und lächelte sie zärtlich auf die Stirn, — mir geht augenblicklich eine ernste Arbeit durch den Kopf, und ich unterbreche sie nur eine kurze Stunde, die ich mit Vorfahrt und ein paar Bekannten verbrachte, seitdem sesselt sie aber wieder unumkehrlich meinen ganzen Gebankengang.“

„Nichts als Arbeit und rastloses Denken, das ist mir nicht neu, — schalt die Geheimrätthin, und dabei göß sie dem Sohne den duftenden Trant in die Tasse und verlorge seinen Keller auf's reichste mit Butterbrot und alexand. ledereim Zudehör, was er sich zumüthig lächelnd gefallen ließ, obgleich er nicht die Hälfte davon zu sich nahm.“

„Wenn ich doch endlich einmal hörte, Erich, daß du mir von der Theilnahme an irgend einer geselligen Festlichkeit zu berichten hättest, das würde mir unendlich lieb sein!“

„Vielleicht von einem Ball, — fiel der Professor mit leichtem Sarkasmus ein.“

Ein scherzender Schlag auf die Schulter des Sohnes war die ganze Antwort der alten Dame, dann erhob sie sich, und aus ihrem, auf einem Nebenstuhle stehenden Näbrot einen offenen Brief hervorzuheben, sagte sie:

„Ich muß dir doch erzählen, was mir Vertha schreibt, Onkel und Tante wollen dich in diesem Sommer ganz bestimmt für die akademischen Ferien nach Thüringen haben, und wahrhaftig, Erich, — sie flüchte es fast bittend hinzu, — diese Erholung solltest du dir nun endlich einmal gön-

Geboren: Am 9. dem Arbeiter W. Wilde ein S., Trotha. — Am 10. dem Arbeiter C. Hofmann eine T., Geben. — Dem Kaufmann F. Brandt, eine T., Trotha. — Am 11. dem Arbeiter F. Stittich ein S., Trotha. — Dem Arbeiter E. Keimack ein S., Trotha. — Am 12. dem Zimmermann A. Hübel ein S., Trotha. — Am 16. dem Kaufler C. Wäldte eine T., Trotha. — Ein unehel. S., Trotha.

Geboren: Am 10. der Arbeiter W. Kugel, 58 J. Vorfahrengemeinschaft, Trotha. — Am 11. der Kaufmann Otto Krug, 39 J., Trotha. — Am 18. des Fabrikarbeiters C. Ziegenhorn S. Hugo, 1 J. 5 M. 8 T., Krämpfe, Trotha. — Der Arbeiter W. Leising, 43 J. Herzschlag, Trotha.

Geburten von Siedelungen.

Meldung vom 16. Februar.
Eheschließung: Der Deconon P. C. Wilhelm in Jörbig und P. P. Angermann, Bößfir. 6.
Geboren: Dem Formler C. A. W. L. Seidel ein S., Trifstr. 4.

Meldung vom 18. Februar.
Geboren: Des Lehrers C. F. Kästner T., 3 M. 7 T. Lungengentzündung, Dumenstr. 4.

Meldung vom 19. Februar.
Geboren: Des Handarbeiters F. W. M. Schauf Ehefrau C. A. geb. Schuler, 52 J. 7 M. 5 T. Anaemie, Trifstr. 4. — Des Zimmermanns A. A. Forge T., 3 J. 10 M. 1 T. Gehirnausblutung, Gosenstr. 12.

Meldung vom 21. Februar.
Geboren: Dem Wertheimer C. E. A. Brumme ein S., Wurzstr. 39.

Geboren: Der Wittwe M. T. A. Bergbold S., 4 J. 1 M. 23 T. Meningitis ventero, Trifstr. 29.

Meldung vom 22. Februar.
Eheschließung: Der Handarbeiter A. F. Dorn und M. P. Thurm, Gosenstr. 4.

— Gonnern. Besonders Jagdglück hatte in der letzten Zeit Herr Gutsbeziger August Meise-Nellen, er schoß in aller Kürze an der Saale am sogenannten Holzanger 8 Stück Sägeränder (Aegypus), an derselben Stelle wurden auch schon mehrere Fischottern erlegt. Wir haben ein solches Exemplar eines großen Sägeränders und zwar ein Männchen (Mergus morganae L.). Der Vogel hat rotze Beine und roten Schnabel, dieser ist sehr schmal und hoch, mit einem übergehenden Nagel und spitzen Zähnen an den Rändern. Die schwarze dunkelgelbe Haut zeigt grünen Metallglanz, Kopf, Hals- und Schulterfedern sind ebenfalls gefärbt. Der Spiegel ist weiß, die Brust ungestrichelt mit rötlichem Anflug. Größe 62 cm. Die Sägeränder bewohnen vorzugsweise den hohen Ufern, ziehen sich aber im Winter in fluthfähige Segenden und sind unseren Fischplätzen häufig.

Probing und Nachbarstaaten.

Naumburg. Diejenigen Goldbäcker, welche der in dem vor einigen Tagen erlassenen Verdicte genannte, erst kürzlich vom Zuchthaus entlassene Naumburger in Halle verkaufen wollte, rührten nicht, wie vermuthet wurde, von demjenigen Einbruchsdiebstahle her, welcher ihm die drei Jahre Zuchthaus einbrachte, sondern, wie sich jetzt herausgestellt, sind sie die Objekte eines neuen, höchst frechen Diebstahls. Die vermissten Goldbäcker haben einen Werth von ca. 1100 Mark und kaum ein Drittheil ist bei dem Diebe vorgefunden. Der Diebstahl betrifft einen Rittergutsbesitzer in der Umgegend von Zeitz. Die polizeiliche Aufsicht, der der Dieb unterstellt war, scheint ihm bald lästig geworden zu sein, denn er hat scheinlich für seine Unterkunft im Zuchthaus geleistet, die auch, seiner Unverbesserlichkeit halber, sich auf längere Zeit als das letzte Mal erstrecken wird. — Weitere Einbruchsdiebstahle sind

nen, sie wäre dir bei deinem rastlosen, anstrengenden Studieren wohl Gott nötig gewesen, — ich habe schon den ganzen Nachmittag allerhand hübsche Pläne für dich gemacht.“

„Vielleicht auch einen neuen Heirathsplan für deinen alten Erich, ist es nicht so, Mama?“

„Nun, und was wäre denn dabei, — wandte sich die Geheimrätthin an den lächelnden Sohn, — „eine Cousine Etsriede?“

„Mit einem Mal stockte sie, denn über des Professors Gesicht flog es plötzlich wie eine finstere Wolke hin, lebhaft und in unangenehmster Weise erinnerte ihn die eingeschlagene Wendung an das, erst vor einer Stunde geflogene Gespräch. Diese Gedanken zu versagen, strich er sich ein paar Mal mit der flachen Hand über die Stirn, dann, — um seiner Mutter das Lieblichstheuma nicht zu verlieren, — wiederholte er ermunternd: „Nun, meine Cousine Etsriede?“

„Ja, — fuhr die Geheimrätthin fort, — ich möchte sie gern einmal sehen, sie muß ein hübsches Mädchen geworden sein, und Schwester und Schwager würden es gewiß nicht ungern sehen, in meinem faulischen Erich ihren künftigen Schwiegersohn zu begrüßen.“

„Ja, so, sie würden es nicht ungern sehen.“ Eine unangenehme Empfindung bemächtigte sich des Professors. Er stand auf, ging ein paar Mal mit auf dem Rücken gefalteten Händen im Zimmer auf und ab, und dann, vor seiner Mutter stehen bleibend, sagte er, ihr dieselben auf die Schultern legend, in liebevollem, aber ernstem Ton: „Weißt du, Maudchen, wenn du mir nicht die ganze Reise von vorn herein vermeiden willst, dann höre auf, der gleichen Pläne mit derselben zu verbinden, von deren Verwirklichung überhaupt nie die Rede sein kann und wird.“

— Und wußte das Gesicht der alten Dame jetzt gar so besinnlich dreinschauend, setzte er in bemussten Tone hinzu: „Warum denn auch unter angenehmen und behaglichen Leben stören, ich glaube nicht, daß jetzt eine Frau, sei es, welche es wolle, das Uebel der Weiblichkeit, das ich in meiner Mutter verehere, jemals erreichen wird, du kennst meine Ansprüche hierin.“

(Fortsetzung folgt.)

in dem benachbarten Dorfe Dobichau ausgeführt worden, die an Frechheit die Grenzen des Tagesweines überschritten. An drei Stellen waren theils die Festigkeit der Mauern, theils die Vorsicht der Bewohner den Einbrechern hunderlei, dazugelangt es ihnen, an der 4. Stelle die eingestürzte Mauer eines Kellerloches zu durchbrechen und sich so in die Befestigung eines Landwirths den Weg zu bahnen. Allein die dort vorgefundene Beute scheint ihnen noch nicht vortheilhaft genug gewesen zu sein, um die schwere Arbeit zu lohnen; sie führten auch noch den 5. Einbruch aus und setzten allerdings damit der Frechheit die Krone auf, denn sie holten aus der Scheune die größte Leiter, setzten dieselbe von hinten an, stiegen in das in der Höhe befindliche Fenster, und da das Einsteigen dann noch zu beschwerlich war, rissen sie das ganze Fenster heraus, stiegen in das Haus hinauf und entwendeten Schinken, Wurst, Fleisch &c. Den Spuren nach zu urtheilen, hat man es mit einer ganzen Bande zu thun. Möge es daher gelingen, dieselbe bald ungeschicklich zu machen. (Kr. Bl.)

Die verstorbenen Hülftling'schen Elemente in Zeit haben in weiterer Beschäftigung eines der Leibeszeiten vielfach befandenen Wohlthätigkeitsvereins dem Frauenverein dahier 3000 M., dem Bürger-Unterrichtungs-Verein 1500 M. und dem Klein-Kinderbewahranstalt gleichfalls 1500 M. testamentarisch vermacht. Diese Legate sind jetzt zur Ausführung gelangt.

Magdeburg, 22. Februar. Notiz für die landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen und deren angrenzende Länder. Der von der Wetterkarte der „Magdeburger Zeitung“ in das Leben gerufene Verein für landwirthschaftliche Wetterkunde geht nun seiner definitiven Konstitution entgegen. Die Beitrittserklärungen von Seiten der landwirthschaftlichen Vereine sowohl wie von Privaten sind zahlreich genug, um den Verein zu konstituieren, eine nicht geringe Zahl der erstere kann, ihrem Geschäftszweck entsprechend, erst im März definitiv über ihre Beitrittserklärung beschließen. Ebenfalls läßt sich schon jetzt das erwerbliche Datum konstatieren, daß der Plan der Organisation eines Wetterdienstes im Interesse der Landwirthschaft, wenn auch allgemein, so doch überwiegend Interesse gefunden hat; es würde auch wunderbar erscheinen sein, wenn die am höchsten kultivirten und landwirthschaftlich intelligenten Gegenden des deutschen Reiches in dieser Beziehung anders gehandelt haben würde. Die konstituierende Versammlung wird demnach nachweislich in der letzten Woche des März, in Magdeburg tagen, um die Organisation definitiv abzuschließen. Wie überall, giebt es jedoch auch bei uns eine Anzahl von Vereinen, welche es sich jetzt verweigern haben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Diese werden nun hierdurch in ihrem eigenen Interesse dringend ermahnt, das Verträumte innerhalb der nächsten Wochen nachzuholen, da eine nachträgliche Einbringung erhöhte Schwierigkeiten und jedenfalls erhöhte Kosten verursachen würde. Im Falle einer Ablehnung des Beitritts wird trotzdem ein gefällige Notiz dieses Votums ergeben geben. (Magd. Ztg.)

Bermischtes.

Das Brautkleid der Prinzessin Viktoria Augusta von Schleswig-Holstein besteht, der „Post“ zufolge, aus weißem Atlas an tablier, abwechselnd mit Silber Spitzen und Sammetstreifen, einem Gürtel der Königin von England, besetzt und mit Sträußen von Myrthen und Drangen besetzt. Die Schleppe, 5 Meter lang, ist von Silberherab, an den Rändern mit reicher Silberherab und mit Sträußen von Myrthen und Drangen geschmückt. Bei ihrer Ankunft im königlichen Schloß wird, wie verlautet, die Braut des Prinzen Wilhelm am Fuße der Wendeltreppe von sämtlichen Prinzen des Hauses empfangen, oben am Eingang zum Schweißsaal empfangen die Prinzessinnen des königl. Hauses und geleiten sie in die Drap'drummer, wo Ihre Majestäten mit sämtlichen hohen Würtern erwarten und begrüßen. Der Kaiser begiebt sich mit dem hohen Brautpaar, dem Kronprinzen, der Frau Herzogin Elisabeth von Schleswig-Holstein, dem Prinzen Christian, als Vertreter des minoränen Hauses des schleswig-holsteinischen Hauses ältere Linie, in das Kurfürstenzimmer, wo die Unterzeichnung der Ehepaten stattfindet, die ein ziemlich langes Aktenformular bilden sollen.

Die Kompagnie vom 1. Garderegiment zu Fuß, welche Prinz Wilhelm im Sommer, wird, wie die „Post“ meldet, am Einzugsstage im Schloß in den Parade-Anschlüssen die Ehrenwache geben und wird der Prinz sie selbst durch das Brandenburger Thor nach dem Schloß führen.

Die Aufstellung bei den Einzugsfeierlichkeiten in Berlin ist nunmehr folgendermaßen angeordnet: Das aus 40000 Personen bestehende Spalier wird vom Schloß Bellevue bis zum königlichen Residenzpalaste in Berlin gebildet werden und muß bis 1 Uhr Mittags aufgestellt sein. Die Theilnehmer werden in vier Gliedern angeordnet. Am Kleinen Stern werden 40 Postillone und die Schläger zu Pferde aufgestellt finden, denen sich dann das Spalier anschließt und zwar in folgender Reihenfolge: 1) die Feuerwehr, 2) die rüdershofer Bergleute, 3) Hunderlath, 4) die Turnerschule, 5) Gasmächte, 6) Zimmerer, Maurer, Tischlerhandwerker. Diese sechs Gruppen bilden das Spalier vom Kleinen Stern die Charlottenburger Chaussee entlang bis zum Brandenburger Thor. Innerhalb der Stadt stellen sich, vom Brandenburger Thor aus gerechnet, an: 7) die Studirenden der Hochschulen, Akademien &c., 8) Innungen, Korporationen und die Schützengilden und endlich 9) auf der Schloßbrücke ein Kommando der Marine, Offiziere und Mannschaften. Die Musiker, welche im Spalier platziert werden, spielen beim Vorübergehen des Brautpaares die National-Hymne. Willems erhalten seitens des Magistrats die Magistratsmitglieder und Stadtvorordneten, die Stadtschreiber, Bürgerdeputirten, Ehrenbürger, Bezirksversteher und deren Stellvertreter, die Vorlegenden des Stadtschultheiß, Armenkommissionsvorsteher, Schuldirektoren, die Mitglieder des Bundesrates, des Reichstages und des Landtages, und die Presse. Die Willems berechtigt zur Umarmung der Tribunen am Pariser Platz und vor der

Hauptwache am Opernplatz; sie gelangen Donnerstag zur Versammlung.

Der seltliche Sinn des Kaisers hat unfernen Architekten, die mit der Ausgestaltung der Feststraße betraut sind, manchen Strich durch die hochflühenden Pläne gemacht. So sollte der Aufgänger als Abschluss der ganzen Feststraße eine einzige Monumental-Deoration erhalten, die als antiker griechischer Opuskel projektirt war, von dessen Stufen herab die ideale, überlebensgroße Gestalt der Verolina die hohe Braut bewillkommnen sollte. Die Dimensionen dieses Altars sollten natürlich auch den angrenzenden Gebäuden entsprechen und auf der Spitze vor der Schloßapotheke errichtet werden, wodurch dieser Bau gänzlich verdeckt worden wäre. Den auf dem Altare sollten am Tage Blumenfüße, Abends Flambeur zwingen, während der untere Theil in Verbindung mit der Tribüne für die Reichstagsabgeordneten gedacht war, so daß das Ganze durch die bewegten Menschenmassen angenehm leerte wäre. Allein dem seltlichen Sinne unseres Kaisers lagte dieses in der That geniale, aber auch sehr kostspielige Projekt nicht zu, besonders weil auf dessen Allerhöchsten Wunsch alle Arrangements auf das Einfachste beschränkt sein sollten. Es bleibt deshalb als einzige Ausbuchtung des Aufgänger eine Wand von hohen Masten und Randaubern, die durch Guirlanden mit einander verknüpft sind. Der Festzug wird übrigens vom Haupten aus nicht durch das erste, mit den bekannten Gruppen der Hofgesellschaft geschmückte Portal in das Schloß einziehen, sondern durch das zweite, weiter östlich gelegene Portal, weil dort die renovirten, glänzenden Festräume liegen. Der Kaiser wird den ganzen Festzug von den über dem zweiten Portale liegenden Gemächern aus beobachten.

Unter kürzlichen Notiz, daß die ehemalige Amme der Braut des Prinzen Wilhelm zu den Vermählungsfeierlichkeiten geladen sei, fügen wir heute noch die Mittheilung hinzu, daß die Amme, jetzige Frau des Oengetmeisters Kruschow, in Gassen bei Sommerfeld, allem Gemüthe gemäß, der Prinzessin Viktoria bei ihrer Vermählung deren erste Schutze überreichen wird. Diese Schutze sind von der Herzogin-Mutter selbst aufbewahrt worden und werden Frau Kruschow zum Zweck der Ueberreichung in Berlin überlassen werden. Auch die Tochter der Frau Kruschow, die Wittwenscheider der hohen Braut, hat vom Hofmarschallamte eine Einladung zu den Festlichkeiten erhalten. Eine solche ist auch an den jetzt 78 Jahre alten Kaiser für der Vorfrische zu Dolzig, dem Geburtsorte der Prinzessin Braut, ergangen, welcher j. Z. bei deren Taufe amtlich fungirt hat. Einige patriotisch gesinnte Herren werden dem großen Kirchentage die bevorstehenden Vermählungsstage außerdem noch zu Fest- und Freundentagen zu gestalten gedenken.

Ein die herrliche Gefinnung zeugender Brief des Prinzen Wilhelm, des jetzigen deutschen Kaisers, an seinen Vetter und Erzieher Zeller, lautet: „Lieber Vater Zeller! Wie befindetst Du Dich? Ich danke Dir sehr für alle das Gute, das Du mir erwiesen hast und was ich bei Dir gelernt habe. Ich werde mich bemühen, alles dieses zu befolgen. Bekalte mich in Deinem lieben Andenken und grüße den Herrn Grieb, Junst, Kolbe und das ganze Institut. Adieu, lieber Vater. Bergsig nicht Deinen Sohn Willi. Berlin, den 28. Dezember 1809.“

Unser krongrünliches Paar hat aus Anlaß der bevorstehenden Vermählungsfeier auch der hiesigen Verdienste gedacht und zur Verteilung an dieselben ohne Rücksicht auf Stand und Konfession die Summe von viertausend Mark dem Vorstande des „Vereins gegen Verarmung“ überweisen lassen.

Der „Schwager“, der in der früheren guten Zeit auf Reisen beinahe eine wichtige Hauptperson war, wird in dem Einholungszuge der Prinzessin Auguste Viktoria, der doch gewissermaßen die letzte Station auf der Hochzeitsfahrt der hohen Braut bildet, natürlich auch vertreten sein. Aus den ca. 250 Personen des Hauptpostaments Berlin ist ein Einzelkörper von vierzig Postillonen ausgewählt worden, die in voller Gala hoch zu Ross den Festzug eröffnen werden. Derselben sind sämtlich im Besitze der Trompete mit silbernem Mundstück und Klappen, die sie als ehrende Auszeichnung früher vom Generalpostmeister zum Geschenk erhalten haben, und werden Dehns Erzielung eines guten Einsemles von dem Kapellmeister des zweiten Garde-Regiments in dem neu erhaltenen Theile des Postamts an der Dramenburger- und Artilleriestrassen-Ecke jeden Morgen „eingebalten“. Dienstag wird die erste Probe der Postillone zu Pferde in der Dragonerallee in der Belle-Alliancestraße abgehalten werden, damit Mann und Ross lernen, im Takte zu bleiben. Ob die Postillone im Einholungszuge ihre von Alters her geübten und bekannten Liebchen blasen werden, wie „Ich bin ein Preuß“, „Schöne Minna, ich muß scheiden“, „Muß ich denn, muß ich denn“ &c. &c., darüber können wir vorläufig noch keinen Aufschluß geben.

Ein Bürger in Weissenfels war im Jahre 1878 in Geldverlegenheit. Er wandte sich in seiner Noth unbegreiflicherweise an einen jetzt banertröten Leihhans-Inhaber und erhielt von demselben am 7. Dezember genannten Jahres die Summe von 200 Mark auf einen Pfandchein Nr. 6022 Fol. 347, und am 5. Mai 1879 nochmals 363 Mark, wofür derselbe ihm ein Feldgrundstück, 6%, Wozgen im Werte von ca. 6000 M., verpfänden mußte. Am 7. November 1879 nahm derselbe Bürger nochmals ein Darlehen von 300 Mark, wofür der Wucherer-Ehrenmann sich die ganze Wirttschaft, aus 16 Gegenständen bestehend incl. Betten, gegen 20 Mark monatliches Fehlgeld verpfändete und außerdem noch Uhren, Silber- und Goldsachen in Pfand geben ließ. Den hierüber lautenden Pfandchein hat sich der Pfandleiher im August v. J. von dem Darlehensnehmer unter dem Vorbegeben, daß der Regierungskommissar seine Anstalt revidieren wolle und er damit die Pfandstücke vorlegen müsse, zurückgeben lassen. Der Arme that also im Wozgen von dem Wucherer-Ehrenmanne die Summe von 863 Mark von dem Wucherer wofür er am 4. November d. J. an der betreffenden Gerichtsstelle auf das verpfändete Grundstück für sich die Summe von 1932 Mark 47 Pf. eintrogen ließ.

(Ein Ständchen beim Einzugsrichter am Mollenmarkt in Berlin.) Das Amt des Einzugsrichters ist kein beneidenswertes. Täglich von 10–2 Uhr werden ihm ganze Schaaren von Weibern, Arbeiterinnen, Odbaolten, nächtlichen Umhertreibern und Uebertreibern der polizeilichen Vorschriften vorgeführt. Mit den männlichen Arrestanten geht die Sache ziemlich prompt und glatt. Immer 20 Mann auf einmal werden in den Sitzungssaal hineingeführt und ihre Abfertigung geht im Allgemeinen äußerst schnell vor sich. Die Sache spielt sich nach dem „Tageblatt“ etwa folgendermaßen ab. Richter: Friedrich Wilhelm Schulze! Angeklagter: Hier! Richter: Bereits drei Mal bestraft wegen Betteln, das letzte Mal mit fünf Tagen. Angeklagter: Jawohl. Polizeianwalt: Ich beantrage 8 Tage Haft. Richter: Angeklagter, haben Sie noch etwas anzuführen? Angeklagter: Neel Richter: Es wird hiermit auf 8 Tage Haft erkannt. Der Beurtheiler tritt zurück und sein Nachbar kommt an die Reihe, mit dem sich dieselbe summarische Prozedur wiederholt. Aber nicht immer nehmen die Beurtheiler das Urteil sumum hin, sie verweigern sich öfters nach Verklündigung desselben zu geistreichen Bemerkungen in Gestalt knapper, aber vielfach volksthümlicher Redensarten, wie: Mannu? — Der ist zu wild! — Doch noch! — Au Bude! — Na, denn man rin in's Verzmügn! — Hast schonst so'n Maßker gesehn! — Weiter nicht? u. a. m. Natürlich erfolgt darauf regelmäßig eine energische Zurechtweisung von Seiten des Richters. Die 19 Zuhörer aber grinsen vernügt vor sich hin, daß Einer von ihnen es gewagt hat, der gestrenge Frau Demis ein Schnippen zu schlagen. Viel mehr Mühe als die männlichen Arrestanten machen die weiblichen, bei denen es sich allerdings meist um ganz andere Diefste als um eine Bagatelle von „acht Tagen“ handelt. Außer der Gefängnisstrafe bis zu sechs Wochen wird noch auf Korrekthonshaft bis zu sechs Monaten gegen sie erkannt und letztere fürchten „biete Damen“ am meisten. Sie suchen sich deshalb unter allen möglichen Vorwänden von dem sofortigen Antritt der Strafe zu drücken, und selbst der fingirte Tod von Vater oder Mutter muß dazu herhalten. Doch darauf giebt es in der Regel nichts. Nur unanfechtbare Beweise werden zugelassen. Fast aber wäre es doch einer zu Gefängnisstrafe und Korrekthonshaft Beurtheilten vor einigen Tagen gelungen, den Richter zu täuschen. Sie präsentirte nämlich eine Depefche mit richtigem Amtesiegel, welche sie im Polizeigewahrsam erhalten hatte, daß ihr in einem benachbarten Städtchen wohnender Vater gestorben sei. Der Richter war nahezu daran, an die Echtheit der Depefche zu glauben, als ihm ein Satz derselben auffiel. Erkundigungen im Polizeigewahrsam ergaben denn auch, daß nicht ein Postbote, sondern ein junger Mensch in Zivil die fragliche Depefche abgegeben hatte, die natürlich unecht war. — Am peinlichsten für Richter und Anwalt sind die Dummheiten und Weintrünke, welche bei den Damen an der Tagesordnung sind: oft müssen die noch nicht wieder zu fassenden Schönen aus dem Sitzungssaale hinausgetragen werden. Im Wunde der Arrestanten befinden sich Transpote „Mauerleichen“. — Täglich hat der Einzugsrichter gegen 200 Arrestanten abzurufen, und wenn er nebst dem Polizei-Anwalt und dem Unterbeamten der Abstellung am Nachmittage das Präsidialgebäude am Mollenmarkt verläßt, dann wissen sie, was sie gethan haben.

Eine hochinteressante literarische Publikation bringt uns der Verlag von Fr. Andr. Perthes in Göttingen: den „Briefwechsel des deutschen Kaisers mit dem Prinz-Gemahl von England aus den Jahren 1854 bis 1861.“ Dieser Briefwechsel wird aus persönlichen wie sachlichen Gründen in den weitesten Kreisen des Vaterlandes ein lebhaftes Interesse erregen. Aus persönlichen, weil unmittelbar von der Hand unseres Kaisers sonst so wenig Gemeinbart der deutschen Leserkunde geworden ist und weil wir darum auch die kleinste Publikation der Art willkommen sein lassen; aus sachlichen, weil der Briefwechsel in der That reiche undesselnde Beiträge zur Kenntniß der Zeit, wie zur Charakteristik der beiden Fürstlichkeiten liefert. Man wird um so lieber jetzt, wo der 84. Geburtstag des Kaisers bevorsteht, nach diesem urkundlichen Lebenszeichen greifen. Die Briefe fallen in die fünf Jahre von Krimkrieg bis zu dem Lebensende des Prinzen Albert und umfassen somit auch die Regierungsanfänge des Königs Wilhelm von Preußen. Das Werk ist 8 Bogen stark.

Ein Knabe weint und will nicht in die Schule gehen. Und warum, fragt der Vater, willst heute nicht? — Ihr jaget doch, der Herr Lehrer hätte gestern einen schrecklich großen Affen nach Hause gebracht!

Nachtrag.

London, 22. Februar. Das Schicksal der Landliga scheint besiegelt zu sein. Ein neuer und zwar der härteste Streich wird gegen Barnell und seine Freunde durch den Erzbischof von Dublin geführt, welcher in seinem Justiztribunal Barnell wegen seines Bündnisses mit Rosefort auf das Schärfste angeht. Der Hitenrieb erklärt: Irland habe im Lauf der Jahrhunderte schon manches Unglück ertragen, das schlimmste aber seien ihm jetzt dadurch bevor, daß man ein Bündniß mit jenen „verdrühten Gottlosen“ in Frankreich abschloß, welche ihr eigenes Vaterland ins Elend führten und alle Religion und sociale Ordnung vernichtet wissen wollten. Das katholische Irland müsse sich Entsetzen von jenen Männern abenden, welche niederträchtiger Weise ein Bündniß mit jenen Gottlosen schloßen, ein Bündniß, welches Irland nie dulden könne. Dieser Hitenrieb soll am nächsten Sonntage von den Rangeln herab vorgelesen werden. (Berl. Z.)

Rom, 22. Februar. Am vorgestrigen Jahrestage seiner Paphwahl verstarb Leo XIII. in einer Anstalt den Kardinalen, er werde im Hinblick auf die Noth der Kirche ein außerordentliches Jubiläum für das Jahr 1881 für die ganze Christenheit festsetzen. (Berl. Z.)

Berlin, 23. Februar. (Telegramm.) Das Herrenhaus lehnte den vom Abgeordnetenbanke zum Zuständigkeitsgesetz beschlossenen Paragrafen sieben (Bestätigung der Gemeindevorstandsmittel) ab.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich Anzüge für
Confirmanden nur nach Maaz anfertige. Achtungsvoll
A. Tyrroff, Leipzigerstraße 101.

Bekanntmachung

Die Zinscheine Reihe VIII. Nr. 1 bis 8 zu den Schulverschreibungen der Staatsanleihe von 1853 über die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1881 bis 31. März 1885 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe IX werden vom 14. d. Mts. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hiersebst, Cranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten 3 Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg, oder die Kreisämter in Frankfurt a. M. bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Talons mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Talons eine nummerierte Karte als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung verliehen sofort zurück. Die Karte oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben. **Zu Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.**

Wer die Zinscheine durch eine der obengenannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Ausbesserung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben. Der Einreicher der Schulverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinschein-Reihe nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schulverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 1. Februar 1881.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Schönb. Fering. Metzker. Michell.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Besitzer von obigen Schulverschreibungen diese Papiere in doppelt aufzufüllenden Nachweisungen zu verzeichnen und letztere nebst Talons — die Schulverschreibungen behält der Inhaber zurück — an die hiesige Regierungs-Hauptkasse portofrei einzureichen, im Uebrigen aber unsere Bekanntmachung vom 26. Mai 1863 (Amtsblatt pag. 124, 161, 185) zu beachten haben.

Merseburg, den 3. Februar 1881.

Königliche Regierung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung der Gemeindevertretung für die hiesige Stadt Folgendes verordnet:

§ 1.

Der persönliche Feuerlöschdienst in der genannten Gemeinde wird hierdurch der freiwilligen Feuerwehr daselbst übertragen, deren Einrichtung und Thätigkeit durch die von der Polizei-Verwaltung genehmigten Satzungen der freiwilligen Feuerwehr zu §§ 6 bis 11 vom 7. Februar 1880 geregelt ist.

§ 2.

Die Feuerlösch- und Rettungsgeräthschaften der Gemeinde werden der Feuerwehr zur Verfügung gestellt.

§ 3.

Verstöße der Feuerwehr-Mitglieder gegen ihre durch die Satzungen festgestellten Pflichten ziehen Geldstrafe bis zu 9 M. oder verhältnismäßige Haft nach sich.

Esbejün, den 26. April 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

Reid.

Bekanntmachung.

Unter dem Schafstehlande des Verjuchfeldes am **Mühlrain Nr. 3** ist die **Fodenscheide** erloschen.

Halle a/S., den 19. Februar 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

von Hagen.

Haftbefehl.

Die unterzeichnete **Ottile Schmidt** aus **Waldsruh**, zuletzt in Halle a/S., geboren am 17. December 1856, ist befangen in Verletzung der durch vollstrecktes Urtheil des königl. Landgerichts zu Halle a/S. vom 8. December 1880 gegen sie wegen Diebstahls im Rückfalle erkannten Gefängnisstrafe von sechs Monaten, da sie der Flucht verdächtig ist, zu verhaften und an die Gerichts-Befangenen-Anstalt hier abzuliefern.

Halle a/S., den 18. Februar 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.
 von Moers.

Holz-Versteigerung

Schutzbezirk **Sandersdorf** am 4. März cr. Vormittags 10 Uhr im Schlage.
 Auen: ca. 380 Bau- und Brettsämme, 45 Rm. Scheit, 12 Rm. Knüppel, 300 Rm. Reisler, 30 Rm. Wohnstangen. **Königliche Oberförsterei Zöckritz.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
 Gegründet 1836.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnißnahme, daß die Direktion den Herrn **Otto Lange**, Firma **Julius Lange** hier, Domgasse No. 1, zu ihrem Agenten ernannt hat.

Halle a. S., den 21. Februar 1881.

Die General-Agentur Halle a. S.

C. E. Lundberg.

Indem ich auf obiges Inserat Bezug nehme, gebe ich mir die Ehre Ihnen meine Dienste ganz ergebenst anzubieten.
 Die Gesellschaft schließt jede Art von Lebensversicherungen gegen feste und billige Prämien mit und ohne Todende. Anstreuers- und Leibrenten-Versicherungen werden unter den günstigsten Bedingungen effectuirt.

Verichert waren Ende 1879:

1880 Personen mit **RI. 95 990 564** Berl.-Summe
 und **100 186** jährl. Rente

Garantie-Kapital Ende 1879

26285 200.

Weitere Auskunft erteile gern, auch nehme Anträge auf Versicherungen entgegen.

Otto Lange, Firma Julius Lange,

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waifenhause. — Buchdrucker des Waifenhauses.

Täglich frische holländische Austern,
besten Strassburger Münster-Käse,
echte Christiana-Anchovis empfehlen
Ferd. Rummel & Co.

Die Tuch- und Wollwaaren-Fabrik
von Ferd. Götze & Söhne,

empfehl. blaue, schwarze und grüne Tuche, Seide- und Herdededen, Lama, wollene Strickgarne und Strickfäden in den verschiedensten Farben und in nur haltbarer und preiswerther Waare.

Stroh Hüte zum Waschen
und Modernisiren



wie neu nimmt an und empfiehlt das
 alter Markt 21. **Buckgeschäft G. Bernide.** alter Markt 21.



Restaurant „Jägerhof“
Rathausgasse.

Heute Donnerstag den 24. Februar 1881

Schlachtfest.

Von 9 Uhr an Wellfleisch, Abends diverse Wurst.

Es ladet ergebenst ein

Müller.

G. Grimm's Restaurant,

Academische Gossenschenke, Schulberg 6.
 Heute Donnerstag den 24. Februar 1881 in meinen festlich geschmückten Räumen:

Grosser carnevalistischer Narren-Abend
 mit allgemeiner Heiterkeit.

Jeder Besucher erhält ein Karrenlappe gratis. Bier, Wein, Speisen ff. **G. Grimm.**

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Haasenstein

und **Vogler,**

erste und älteste

Annoucen-Expedition,
Halle a/S.,

Leipzigerstraße Nr. 2.

bezoegen Anzeigen in alle hiesigen und auswärtigen Blätter zu Tarif-Preisen. Kostenanschläge und Tarife gratis.

Schutt kann abgeladen werden

Reißstraße 46.

Kleider werden billig gefertigt Mühlweg 42.

u. außer dem Hause Pfännerhöhe 5d.

Freitag, 25. Februar

Nachm. 3 Uhr

Hochzeits-Extrazug nach

Berlin.

Billets, 6 Tage gültig, III. Cl. 6 M.

II. Cl. 8 1/2 M. nur bei

Steinbrecher & Jasper.

Plattdütscher Verein.

Zum Besten hiesiger Armen

Freitag den 4. März cr. in der

„Kaiser-Wilhelms-Halle“

Abends 7 1/2 Uhr Abend-Unterhaltung:

Suspector Bräutig.

Lebensbild in 5 Acten von Fritz Reuter,

beard. von Gosemann u. Krüger.

Hierauf **Ball.**

Eintrittskarten sind bei unseren Mitglie-

den, Herren **F. Schütz**, gr. Steinstr. 70,

Goldsch. **Kohlmann**, gr. Mühlstraße 47,

Autofabrikant **Müller**, Markt 25, Cigaretten-

händler **S. Ripper**, Seimweg 42, zu haben.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 24. Februar 1881.

19. Vorstellung im IV. Abonnement.

Wiederholung der Leistung-

Feier. **Prolog von Julius Wolff.**

Darau:

Emilia Galotti.

Tragödie in 5 Acten von G. E. Lessing.

Zu dieser Vorstellung werden Schüler-

billets à 50 ¢ ausgegeben.

Kapital gesucht.

Ein Kapital von 6000 Mark zur
 2. Hypothek gegen doppelte Sicherheit
 wird zu leihen gesucht. Offerten sind
 niederzuliegen bei **J. Bard & Co.** unter
 D. 1211.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 25. Februar Abends 8 Uhr

im „Nüßlen Brunnen“

1. Rede durch **Bolshynien,**

Bodolien und die **Ukraine.**

Bortrag von **Hrn. Prof.**

Dr. C. Freytag.

2. Proklamirung neuer Mitglieder zur

Vorjahrshand.

Die Mitglieder werden zu diesem Vortrage

freudlichst eingeladen zahlreich zu erscheinen.

Damen sind willkommen! **D. B.**

Neues Theater.

Donnerstag den 24. Februar cr.

Grosses Symphonie-Concert

von der 45 Mann starken Kapelle des Stadt-

musikdirector **W. Halle.**

Duo. „Hamlet“ v. Bach. Duo. „Trando“

v. Lachner. **Symph. C-dur** v. Beethoven.

Tarantelle v. Raff (neu) u. f. m.

Abonnementbillets und 3 Billets 1 M.

sind vorber bei den Herren **Karmrod** u.

Steinbrecher & Jasper zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 Fig.

Fr. Kohl's Restaurant.

Heute Donnerstag

Schlachtfest.

Früh 9 Uhr

Wellfleisch.

Donnerstag den 24. d. Mts.

Schlachtfest.

Müller's Bräneri, Neumarkt.

W. Reichert.

Allen denen, die mir während der Krankheit

und bei dem Tode meiner geliebten Mutter so

viele Zeichen der Theilnahme erwiesen haben,

sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Halle a. S., den 22. Februar 1881.

W. Nüßler.

Für den Inseratentheil verantwortlich:

W. Nüßler in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)